

Linz, am 10. Oktober 1947

B E Z E U G E hiemit an Eides statt, dass Herr Rudolf OELLER, ehemaliger Gestapo= Beamter in Linz, während des letzten Kriegsjahres bei uns gewohnt hat und sich trotz unserer nazifeindlichen Einstellung stets korrekt und rücksichtsvollst benommen hat.

Herr Oeller hatte, als ich von einem Denunzianten als " Staatsfeindin " angezeigt war (er/ führte damals die Untersuchung gegen mich) mich sofort in Schutz genommen und auch meine Familie vor weiteren Anschuldigungen bewahrt. Bei häuslichen ,politischen "Aussprachen" konnten wir ihm gegenüber stets offen und frei unsere Meinung äussern, ohne Rückhalt.

*Gustav Mura
Hofmannsdorfgasse
Linz, Duppingsgasse 7/II*

An die

S t a a t s a n w a l t s c h a f t
in

Linz, am 1. September 1947.

L I N Z .

Gendarmerie-Bezirksinspektor Josef Pöschl des Stabes beim Landesgendarmeriekommando f.Oö. in Linz, wohnhaft in Urfahr, Rudolfsstrasse 28, bringt hiermit der Staatsanwaltschaft Linz nachstehendes zur Anzeige:

Der gewesene Gestapobeamte und derzeitige Untersuchungshäftling des Landesgerichtes Linz, Rudolf Öller (Aktenzeichen Vg 8 Vr.6117/46), hat im Jahre 1942 meine Familie und im Jahre 1943 zwei Töchter befreundeter Familien aus Frießberg a.M. vor der Strafverfolgung dadurch gerettet, dass er im ersten Falle die Anzeige unterschlug und im zweiten Falle die bereits Verhafteten auf freien Fuss setzte und die diesbezügliche Anzeige unterschlug.

Hier muss besonders hervorgehoben werden, dass es sich hierbei, mit einer Ausnahme, um rassistisch verfolgte Personen handelt.

Im Frühjahr 1943 legten Kriegsgefangene unter Aufsicht eines Vorarbeiters in der Ringstrasse (heute Gruber-Strasse) Gasrohre.

Dieser Vorarbeiter, dessen antinazistische Einstellung mir bekannt war, ersuchte mich, ob ich für seine Gefangenen nicht hin und wieder einige Zigaretten oder Brot übrig hätte.

Ich kam diesem Ansuchen nach und legte meine Frau, Irma Pöschl, sowie meine Tochter, Herta Pöschl, in der Dunkelheit in einen Pflastersteinhaufen öfters Brot und Zigaretten in der genannten Strasse nieder.

Durch Unvorsichtigkeit der Gefangenen bei Herausnahme der hinterlegten Sachen wurde dies beobachtet und der Gestapo angezeigt.

Öller hatte den Fall bearbeitet und kam eines Abends in meine Wohnung.

Unter Vorhalt aller Beweismittel sagte er mir, wenn ich ihm verspreche, der Sache ein Ende zu machen, so werde er die Anzeige unter den Tisch fallen lassen.

Gleichzeitig machte er mich aufmerksam, dass ich mit meiner Familie als rassisch Verfolgte ohne jede Gerichtsverhandlung in ein KZ abgegeben und von dort sicherlich nicht mehr zurückkehr würde. Dieser Tatsache war ich mir vollkommen bewusst.

Im Herbst 1943 fand eine Frau in Friedberg a.M. im Park einen Brief, aus dem hervorging, dass die Tochter des Apothekers, namens Ilse Eymann, und die Tochter eines Schlossermeisters in Friedberg a.M., Erna Matscheko, mit denen wir befreundet waren, mit Kriegsgefangenen in Briefwechsel standen.

Der Brief wurde dem Ortsgruppenleiter übergeben und beide Mädchen verhaftet.

Eine Angehörige der beiden kam nach Linz und bat mich, bei der Gestapo die Ursache der Verhaftungen zu ermitteln, da man zu Hause in grosser Sorge sei.

Ich hatte die Absicht, am Abend Öller in seiner Wohnung aufzusuchen. Der Zufall wollte es jedoch, dass meine Frau Öller an der Strasse traf. Sie trug ihm den Fall vor und Öller sagte, dass er diesen bearbeite, doch werde sich schwer etwas machen lassen, jedenfalls bleiben die beiden Mädchen vorläufig 6 Wochen ohne Verhör.

Am Abend des gleichen Tages brachte Öller die rassisch verfolgte Erna Matscheko (derzeit in England) und am nächsten Tage Ilse Eymann (derzeit Laborantin in den Stickstoffwerken, in Linz, St.Peter Nr.224, wohnhaft), in meine Wohnung.

Unter vier Augen sagte mir Öller ungefähr folgendes:

„Die Mädchen sind frei. Der Akt ist verschwunden, schenke den Mädchen ein, dass, wenn sie nach Hause kommen und vom Ortsgruppenleiter oder von der Gendarmerie gefragt werden, so sollten sie sagen, dass eine gerichtliche Einvernahme erfolgt sei und sie bis zur Verhandlung auf freien Fuss gesetzt worden seien, denn, wenn etwas aufkommen würde, so verliere ich alles.“

Rudolf Öller hat durch sein Verhalten in schwerster Zeit drei Familien, hievon zwei rassisch verfolgte Familien, viel Leid erspart und unter Umständen mehrere Personen vor dem KZ und dem meist damit verbundenen Untergang gerettet.

Der Gefertigte erachtet es daher als seine Pflicht, dies der Staatsanwaltschaft Linz zur Kenntnis zu bringen.

Gleichzeitig machte er mich aufmerksam, dass ich mit meiner Familie als rassisch Verfolgte ohne jede Gerichtsverhandlung in ein KZ abgegeben und von dort sicherlich nicht mehr zurückkehren würde. Dieser Tatsache war ich mir vollkommen bewusst.

Im Herbst 1943 fand eine Frau in Friedberg a.M. im Park einen Brief, aus dem hervorging, dass die Tochter des Apothekers, namens Ilse Eymann, und die Tochter eines Schlossermeisters in Friedberg a.M., Erna Matscheko, mit denen wir befreundet waren, mit Kriegsgefangenen in Briefwechsel standen.

Der Brief wurde dem Ortsgruppenleiter übergeben und beide Mädchen verhaftet.

Eine Angehörige der beiden kam nach Linz und bat mich, bei der Gestapo die Ursache der Verhaftungen zu ermitteln, da man zu Hause in grosser Sorge sei.

Ich hatte die Absicht, am Abend Öller in seiner Wohnung aufzusuchen. Der Zufall wollte es jedoch, dass meine Frau Öller auf der Strasse traf. Sie trug ihm den Fall vor und Öller sagte, dass er diesen bearbeite, doch werde sich schwer etwas machen lassen, jedenfalls bleiben die beiden Mädchen vorläufig 6 Wochen ohne Verhör.

Am Abend des gleichen Tages brachte Öller die rassisch verfolgte Erna Matscheko (derzeit in England) und am nächsten Tage Ilse Eymann (derzeit Laborantin in den Stickstoffwerken, in Linz, St.Peter Nr.224, wohnhaft), in meine Wohnung.

Unter vier Augen sagte mir Öller ungefähr folgendes:

„Die Mädchen sind frei. Der Akt ist verschwunden, schärfte den Mädchen ein, dass, wenn sie nach Hause kommen und vom Ortsgruppenleiter oder von der Gendarmerie gefragt werden, so sollten sie sagen, dass eine gerichtliche Einvernahme erfolgt sei und sie bis zur Verhandlung auf freien Fuss gesetzt worden seien, denn, wenn etwas aufkommen würde, so verliere ich alles.“

Rudolf Öller hat durch sein Verhalten in schwerster Zeit drei Familien, hievon zwei rassisch verfolgte Familien, viel Leid erspart und unter Umständen mehrere Personen vor dem KZ und dem meist damit verbundenen Untergang gerettet.

Der Gefertigte erachtet es daher als seine Pflicht, dies der Staatsanwaltschaft Linz zur Kenntnis zu bringen.

*Josef Pöschl,
Gm. Bezirksinsp.*